

Christine Le Pape Racine
Solothurn

Französisch vor Englisch

Bericht aus dem Atelier Nordwestschweiz

En prenant comme point de départ la situation linguistique en Europe, cette contribution se propose de montrer comment sera organisée dans le cadre du projet Passepartout en Suisse alémanique la mise en place d'un enseignement du français langue étrangère dès la troisième année. L'auteure y tient compte non seulement des impératifs dans le domaine de l'éducation, dont la mise en évidence des compétences, la cohérence horizontale et verticale des plans d'études, mais aussi de ce que nous pouvons tirer dans les domaines de la recherche sur l'apprentissage et des expériences faites dans d'autres régions en Suisse qui vont dans le sens d'une harmonisation des systèmes éducatifs cantonaux.

Dans un second temps, il s'agit de présenter les modalités de ce projet: l'organisation du projet, le calendrier, les grilles horaires ainsi que la formation continue prévue pour les enseignant-e-s. Particulièrement importante dans ce projet est l'élaboration d'un plan d'études orienté sur les compétences à la fois pour le français et l'anglais, et qui concorde avec le futur plan d'études 21. Egalement important le nouveau moyen d'enseignement Mille feuilles: élément-clé de cette réforme, moyen par lequel un changement de paradigme sur le plan des contenus, de la didactique et de la méthodologie pourra avoir lieu dans l'enseignement précoce des langues et dont le succès pourra être garanti grâce à une phase de pilotage dans les classes.

Ausgehend von der sprachpolitischen Situation in Europa wird aufgezeigt, wie in der Schweiz und im Besonderen in der Nordwestschweiz im interkantonalen Projekt *Passepartout* (BS, BL, SO, BE, FR, VS) die Vorverlegung des Französischunterrichts um zwei Jahre organisiert wird. Dabei werden die aktuellen Erfordernisse im Bildungsbereich wie u.a. Kompetenzorientierung, vertikale und horizontale Kohärenz¹ der Lehrpläne, sowie Erkenntnisse aus verschiedenen relevanten Bereichen der Lehr- und Lernforschung und Erfahrungen aus den anderen Regionen der Schweiz einbezogen, dies im Sinne der Harmonisierung der kantonalen Bildungssysteme.

Sodann wird das Projekt *Passepartout* vorgestellt, das sich auf diverse europäische und schweizerische Referenzpapiere stützt, insbesondere die Projektorganisation, den Zeitplan, die Stundentafel und die vorgesehene Weiterbildung. Von grosser Bedeutung ist der in Abstimmung mit dem Lehrplan 21 entwickelte kompetenzorientierte Französisch- und Englischlehrplan. Ein Kernstück der Reform ist das Lehrmittel *Mille feuilles*, das im frühen Fremdsprachenunterricht einen inhaltlichen und didaktisch/methodischen Paradigmenwechsel intendiert und mittels einer umfassend angelegten Erprobungsphase Praxisverträglichkeit garantiert.

1. Sprachenpolitische Ziele in Europa und Auswirkungen in der Nordwestschweiz

Sowohl die Europäische Union, in der 500 Mio Menschen leben, und in der in 27 Ländern 23 Amtssprachen anerkannt werden, wie auch der Eu-

roparat, der in 47 Ländern 800 Mio Menschen repräsentiert, haben sich als bildungspolitisches Desiderat das Ziel gesetzt, funktional dreisprachige Menschen aus der obligatorischen Schule zu entlassen.

„Die Beherrschung mehrerer Sprachen ist ein Kernbestandteil der neuen Grundfertigkeiten, die von den Bürgern der Wissensgesellschaft erwartet werden. Dass jeder europäische Bürger mindestens zwei Fremdsprachen beherrschen sollte, bleibt ein Leitsatz der Bildungspolitik.“ (Europäische Kommission. Generaldirektion Bildung und Kultur, 2010)

„Funktional mehrsprachig“ ist ein wichtiger Begriff, der in Abgrenzung zum nicht erreichbaren Ideal „perfekt mehrsprachig“ bedeutet, dass man im Lebensalltag, z.B. in Familie und Beruf mehrsprachig funktionieren kann. Der Fokus wird auf die Kommunikation gelegt, d.h. auf die Überbringung der Botschaft, auch wenn sie (noch) nicht korrekt ist. In den Didaktischen Grundsätzen des Fremdsprachenunterrichts (FSU) in der Volksschule (2008) des Projekts *Passepartout* wird der Begriff folgendermassen umschrieben:

„Im Zentrum des Fremdsprachenunterrichts in der Volksschule stehen das Verstehen und das sich Verständlich-Machen-Können. Solange die Verständigung gelingt, spielen Fehler, die dabei gemacht werden, eine untergeordnete Rolle. Dieses Verständnis von Mehrsprachigkeit wird mit dem Fachbegriff funktionale Mehrsprachigkeit umschrieben.“

Mehrsprachigkeit (Plurilinguismus des Individuums) wird in Abgrenzung zu Vielsprachigkeit (Multilinguismus von Gesellschaften) definiert als mehrsprachige Kompetenz, die nicht einfach die einsprachigen Kompeten-

zen addiert, sondern diese kombiniert und vielfältig transversal vernetzt. (Vgl. GER, 2001:163) Und der GER umschreibt noch ausführlicher:

„Weder endet die muttersprachliche und kulturelle Kompetenz mit dem Erwerb einer zweiten oder fremden Sprache und Kultur, noch besteht die neue Kompetenz unabhängig von der alten. Die Sprachenlernenden erwerben nicht einfach zwei verschiedene, unverbundene Weisen des Handelns und Kommunizierens, sondern werden **mehrsprachig** und entwickeln **Interkulturalität**. Die linguistischen und kulturellen Kompetenzen in der einen Sprache modifizieren die in einer anderen, und sie fördern interkulturelles Bewusstsein, Fertigkeiten und prozedurales Wissen. Außerdem tragen sie auch zur Entwicklung einer reicheren, komplexeren Persönlichkeit bei. Sie fördern ferner die Fähigkeit zum Erwerb weiterer Sprachen und die Offenheit gegenüber neuen kulturellen Erfahrungen. Zudem ermöglichen sie es den Lernenden, zwischen den Sprechern zweier Sprachen, die nicht direkt miteinander kommunizieren können, übersetzend und dolmetschend zu vermitteln.“ (GER, 2001:51)

Diese Definitionen sind Programm und haben eine grosse und wegweisende Bedeutung: Einerseits fassen sie die Resultate und den Stand verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen zusammen, die sich in den letzten zwei Jahrzehnten mit Spracherwerb befasst haben, sowie mit Erkenntnissen aus der Inter/Transkulturellen Pädagogik, der Lehrwerkforschung, der Mehrsprachigkeitsdidaktik u.a. (vgl. Manno & Klee, 2009), andererseits stellen die Definitionen ein didaktisches Programm dar, das im Fremdsprachen- und muttersprachlichen Unterricht einen paradigmatischen Wandel in Richtung ganzheitliche und systemische Betrachtungsweise unumgänglich macht. Letztlich führen sie bis hin zum

Wandel von einer einsprachigen zur mehrsprachigen Institution Schule.

2. Reaktionen der Schweiz auf die sprachpolitischen Ziele Europas

„Die Schweiz muss im europäischen Kontext konkurrenzfähig bleiben. Sie muss die anspruchsvollen Ziele der europäischen Programme im Bereich des Sprachenlernens zur Kenntnis nehmen.“ (EDK, 2004)

Zwei grosse Projekte sollen zur Erreichung des Ziels einer funktionalen Mehrsprachigkeit verhelfen: Einmal die Einführung des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) (vgl. Babylonia 2004/2 und 2007/1) und zum Zweiten die Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts um zwei Jahre für zwei Fremdsprachen. Vor allem das zweite Projekt verspricht durch die Gesamtprojektanlage eine Steigerung der Fremdsprachenkenntnisse der Schülerinnen und Schüler, und dies, ohne dass sie zu Paukerinnen und Paukern werden müssen.

Zwei Fremdsprachen lernen in der Primarschule, die erste beginnt in der 5., die zweite in der 7. Klasse (Jahrgangsstufen: früher 3.-9. Klasse, jetzt gemäss HarmoS unter Einbezug des Kindergartens 5.-11. Klasse), bedeutet zwar aus lernpsychologischer Perspektive ein Fortschritt, aber *Frühenglisch* oder *Frühfranzösisch* ist es noch nicht, man könnte es als *gerade noch früh genug Französisch* oder *Englisch* bezeichnen. Die schweizerische Bevölkerung ist zwar mehrheitlich einverstanden mit dieser Vorverschiebung, was aber zu Diskussionen geführt hat, war bekanntlich die Sprachenfolge. Inzwischen hat sich die Situation konsolidiert und in drei grossen Regionen wird ein je eigenes Modell realisiert (vgl. Manno & Klee, Brohy in diesem Heft): In den Kantonen, die nahe der Sprachgrenze zur Romandie liegen oder zweisprachig sind, beginnt man mit Französisch, ähnlich wie im Nachbarstaat Baden-Württemberg (Werlen, 2006).

Auch der Sprachenunterricht wird im Zuge der Harmonisierung der Volksschule seit dem 1. August 2009 in den HarmoS bereits beigetretenen 12 Kantonen koordiniert und über Bildungsstandards gesteuert. Weitere Beitrittsverfahren sind noch im Gange (HarmoS-Konkordat, 2007; vgl. Hutterli & Stotz, 2009).

3. Das Projekt *Passepartout* in der Nordwestschweiz

Im Folgenden werden die Themen *Projektorganisation*, *Zeitplan*, *Stundentafel* und *Weiterbildung* erläutert. Der frühen Entscheidung des Kantons Zürich für Englisch als erster Fremdsprache und deren raschen Umsetzung folgte die Nordwestschweiz nicht sofort nach, sondern einige der sechs Grenz- und zweisprachigen Kantone BL, BS, BE, FR, SO, VS erarbeiteten zuerst ein kantonales Sprachenkonzept, das in der langfristigen Planung der Vorverlegung gute Dienste erweist. Die Kantone schlossen sich zum interkantonalen Grossprojekt *Passepartout* zusammen und beginnen 2011 mit Französisch ab der 5. und Englisch ab der 7. Klasse (vgl. oben). Gemeinsam wird erfolgreich geplant, umgesetzt sowie Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Die klare Aufgabenteilung in der **Projektorganisation** hat sich bisher bewährt:

- Steuergruppe mit den Erziehungsdirektoren und der Erziehungsdirektorin der sechs Kantone und dem Vertreter der NWEDK
- Gesamtprojektleitung und Leitung der Aus- und Weiterbildung mit verschiedenen Arbeitsgruppen
- Je eigene Projektleitung und -struktur pro Kanton
- Verbindung zur Praxis: Beirat aus Lehrpersonen aller Kantone

Der **Zeitplan** wird unter geringfügigen Abweichungen in einzelnen Kantonen eingehalten:

- Sommer 2011: Erster Jahrgang mit

Französisch in der 5. (ehemals 3.) Klasse

- Sommer 2013: Erster Jahrgang mit Englisch in der 7. (ehemals 5.) Klasse

Studentafel

Es ist gelungen, sich in den 6 Kantonen auf folgende gemeinsame Studentafel zu einigen:

Fremdsprachen	5. Kl.	6. Kl.	7. Kl.	8. Kl.	9. Kl.	10. Kl.	11. Kl.
	Primarstufe			Oberstufe			
Französisch	3	3	2	2	3	3	3
Englisch			2	2	3	3	3

Tab. 1 - Jahrgangsstufen: früher 3. - 9. Klasse, jetzt gemäss HarmoS unter Einbezug des Kindergartens 5. - 11. Klasse (ehemals 9. Kl.)

Das **Weiterbildungskader** für die künftig neu Französisch oder Englisch unterrichtenden Lehrpersonen besteht aus 32 Kursleitenden, die einen speziell für das Projekt *Passepartout* konzipierten ersten, kompetenzorientierten CAS Lehrgang (*certificate of advanced studies*) absolvierten. Dieser wurde vorwiegend von Dozierenden der vier PHs in den *Passepartout* Kantonen zusammengestellt, was eine Verbindung zur Lehrpersonen Aus- und Weiterbildung in den Kantonen gewährleistet.

Das Kurskader wiederum konzipiert einen 12-tägigen Einführungskurs für die Lehrkräfte in den sechs Kantonen.

4. Die Didaktik der Mehrsprachigkeit gemäss *Passepartout*

Um eine einheitliche Philosophie zu gewährleisten, stützt sich die Mehrsprachigkeitsdidaktik auf die erstellten oder einbezogenen online verfügbaren **Referenzgrundlagen**:

- Aspekte einer Didaktik der Mehrsprachigkeit: Vorschläge zur Begrifflichkeit
- Didaktische Grundsätze des Fremdsprachenunterrichts (FU) in der Volksschule
- Kompetenzkatalog für Lehrpersonen, die an der obligatorischen Schu-

le Fremdsprachen unterrichten

- Referenzrahmen: Europäisches Profil für die Aus- und Weiterbildung von Sprachenlehrkräften (Kelly *et al.*, 2004)
- RePA Referenzrahmen für Plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen (Candelier *et al.*, 2009)
- Weiterbildungskonzept *Passepartout*

- Lehrpläne Französisch und Englisch, Koordination mit dem Lehrplan 21

Im **Lehrplan** Französisch und Englisch werden hier zusammengefasst fünf Leitideen vorangestellt: Der Lehrplan orientiert sich an den HarmoS Basisstandards (Grundanforderungen) und am ganzheitlichen Kompetenzmodell des GER und betont die kommunikative Handlungsfähigkeit. Der Zugang zu Weltwissen soll über mehr als eine Sprache verwirklicht und damit der vorwiegend noch einsprachige Habitus der Volksschule durchbrochen werden. Da Sprachenlernen aktive Selbstkonstruktion der Lernenden ist, verschiebt sich zeitweise die Lehrerrolle vom eher Vermitteln zum Ermöglichen hin. Die Didaktik der verschiedenen Sprachen in der Schule wird vernetzt.

Auf der Grundlage der HarmoS Standards und des GER werden drei **Kompetenzziele** formuliert, die drei Entwicklungsräumen des Fremdsprachenunterrichts entsprechen:

- Kompetenzziel I: Kommunikative Handlungsfähigkeit
- Kompetenzziel II: Bewusstheit für Sprachen und Kulturen
- Kompetenzziel III: Lernstrategische Kompetenzen

Wenn hier von Kompetenz gesprochen wird, bezieht sich der allgemeine

Begriff auf die folgende Definition. Nach Weinert (2001: 27):

„*versteht man Kompetenzen als die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.*“

Furrer (2009:34) versteht in Anlehnung an Le Boterf „*Kompetenz als Möglichkeit, in zu beschreibenden Anwendungssituationen erfolgreich zu handeln*“. In der Ausbildung und durch Erfahrung werden die notwendigen Ressourcen erworben, die flexibel eingesetzt werden oder sich bei Bedarf beschafft werden müssen. Die Orientierung an Kompetenzen auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Abstraktionsgraden ist eine Hilfe bei der Planung des Unterrichts. Überprüfen lässt sich nur die Performanz (Leistung), nicht die Kompetenz.

Die Kompetenzziele werden in einer Globalbeschreibung, in Richt- und Grobzielen beschrieben, wie z.B. Abb. 1, S. 21-22.

Zur Beurteilung von Prozessen und Ergebnissen werden neben Europäischen Sprachenportfolios (ESP) und Lingualevel (Sammlung praktischer Instrumente für die Beurteilung und Förderung sprachlicher Kompetenzen im schulischen Fremdsprachenunterricht) auch Co-Evaluation, Beobachtung von Gruppenprozessen, Beobachtungsnotizen, Reflexionsmomente und Erfahrungsberichte als Evaluationsinstrumente eingesetzt. Indeneinleitenden Bemerkungen steht: „*Die Deskriptoren des Lehrplans geben an, welche sprachlichen Handlungen die Schülerinnen und Schüler üben und welche Inhalte die Lehrpersonen vermitteln sollen. Damit definiert der Lehrplan so genannte*

Abbildung 1: Französischlehrplan Passepartout

Kompetenzbereich I		Sprachhandeln SCHREIBEN	Schuljahre 5/6
Niveau A 1.1 Globalziel:		Wörter notieren und einfache Sätze und sehr kurze einfache Textsorten schreiben.	
Handlungsfelder		Lernaktivitäten und Inhalte	
Neuen Inhalten und neuem Weltwissen in der Fremdsprache begegnen.		• Zu einem neuen Thema wichtige Sätze ins Lernheft abschreiben. • Nach Vorlage einen ganz einfachen Steckbrief von sich selbst, von einer Freundin/einem Freund schreiben. • Ein Arbeitsergebnis zu einem Thema mit Hilfe von Illustrationen, Zeichnungen und Bildern schriftlich darstellen.	
Geschichten in der Fremdsprache erfahren und erschliessen.		• Aus einer Geschichte die wichtigsten Personen, Orts- und andere Angaben in eine Tabelle eintragen. • Selbst kurze Geschichten oder Comics zeichnen und einzelne Sätze dazu schreiben.	
Die Fremdsprache in der Gruppe anwenden.		• In Gruppen kurze Texte verfassen (Poster, Leporello, Checkliste). • Einfache Texte von andern Gruppenmitgliedern ergänzen.	

Kompetenzbereich II		BEWUSSTHEIT FÜR SPRACHE UND KULTUREN Schulj. 5/6	
Globalziel:		Durch Reflexion, Beobachtung und Spiel das Bewusstsein für Sprache und Kulturen entwickeln und positive Haltungen aufbauen.	
Handlungsfelder		Lernaktivitäten und Inhalte	
Savoir / Wissen: Elementare Kenntnisse zu sprachlich-kulturellen Eigenheiten und zur Vielfalt von Sprachen und Kulturen erwerben.		• Verschiedene sprachliche und nicht-sprachliche Kommunikationsformen erkennen. – Kommunikationssysteme: Verkehrsschilder und Piktogramme, Verkehrshandzeichen, Gebärden, Tierlaute (versprachlicht «kikeriki», «cocorico» und so, wie sie in der Natur vorkommen). – Verbale und nonverbale Formen von Emotionen und Sprachhandlungen, sich verbal oder nonverbal begrüßen, zustimmen, ablehnen; Schmerzlaute, verbal und nonverbal. • Einige Merkmale der sprachlichen Vielfalt kennen lernen. – Grussformeln, Vornamen, Verse, Lieder in verschiedenen Sprachen begegnen. • Einige Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen französischer und deutscher Sprache und Kultur kennen. – Laute, die nur im Deutschen vorkommen und nicht im Französischen, und umgekehrt.	

content standards, d.h. er beschreibt das Unterrichtsgeschehen und nicht die zu erbringende Leistung.“ Die Beschreibung des Unterrichtsgeschehens ist für Lehrpersonen eine direkte Planungshilfe für den Unterricht: die bisherigen Lehr- und Lernmethoden werden erweitert, neu gewichtet, angepasst und durch weitere Elemente und Materialien ergänzt. Folgende Elemente fügen sich wie ein Puzzle zusammen, wobei die hellen 2 Elemente

Bilingualer/immersiver Sachfachunterricht und Austausch und Begegnung freiwillig sind und hier nicht behandelt werden (siehe Abb. 2, S. 22). Kommunikative, handlungsorientierte Aufgaben (tâches, tasks), die situativ auch Weltwissen vermitteln, werden mit systematischer Arbeit an Sprachmitteln, sprachenübergreifender Reflexion, (Auswendig)lernen von Liedern und Texten, usw. kombiniert. Mehrsprachige Lernende nutzen z.B.

Wortschatz oder Sprachlernstrategien einer Sprache im Transfer in die andere und vergrössern somit ständig die Basis ihres miteinander verbundenen oder vernetzten mehrsprachigen Repertoires. Nicht nur im Fremdsprachenunterricht, auch im Deutschunterricht, HSK- (Heimatliche Sprache und Kultur) oder DaZ-Unterricht wie gelegentlich auch in andern Fächern soll sprachenübergreifend gelehrt und gelernt werden.

Kompetenzbereich III		LERNSTRATEGISCHE KOMPETENZEN	Schuljahre 5/6
Globalziel:		Einfache Lerntechniken erwerben und anwenden, positive Einstellungen zum Sprachenlernen aufbauen und dieses mit Hilfe des Sprachenportfolios (ESP I) reflektieren.	
Handlungsfelder		Lernaktivitäten und Inhalte	
Sprachlernen: Strategien aufbauen, um möglichst effizient zu lernen. Strategien zum Wortschatzlernen entwickeln.		• Hören/Sehen: Aufmerksam hinhören, auf Geräusche, auf Satzmelodie, auf Mimik und Gestik der Lehrperson achten. • Sprechen: Die Gesprächspartner beobachten, Mimik und Gestik zu Hilfe nehmen, das Nichtverstehen signalisieren; durch Nachsingen und Nachsprechen das freie Sprechen Schritt für Schritt lernen. • Lesen: Texte erschliessen durch Bilder-Anschauen und Titel-Beachten, Bekanntes und Parallelwörter in anderen Sprachen suchen, raten. • Schreiben: Genau lesen, sorgfältig abschreiben und durch Vergleichen überprüfen. • Wortschatzlernen: Möglichkeiten des Wortschatzlernens kennen lernen, z.B. Beginn mit Wortschatzheft, Nutzen der Wortkartei, Lernspiele, usw. • Lernen durch Lehren: Mit einfachen Beispielen die Technik «Lernen durch Lehren» benützen, also anderen etwas beibringen und dabei selbst weiterlernen.	

„Bewusstheit für Sprache und Kulturen zu fördern heisst, Schülerinnen und Schüler anzuregen, über Sprache und das Sprachenlernen nachzudenken, sie zu ermutigen, sprachliche Gesetzmässigkeiten, Grundmuster und Strukturen, sprachliche Variationen, Eigenheiten und kulturelle Stereotypen zu erkennen. Sprachvergleiche führen zu Sprachsensibilisierung und Sprachreflexion (...) Bewusstheit für Sprache und Kulturen zielt über die Fähigkeit hinaus, sich in einer konkreten Situati-

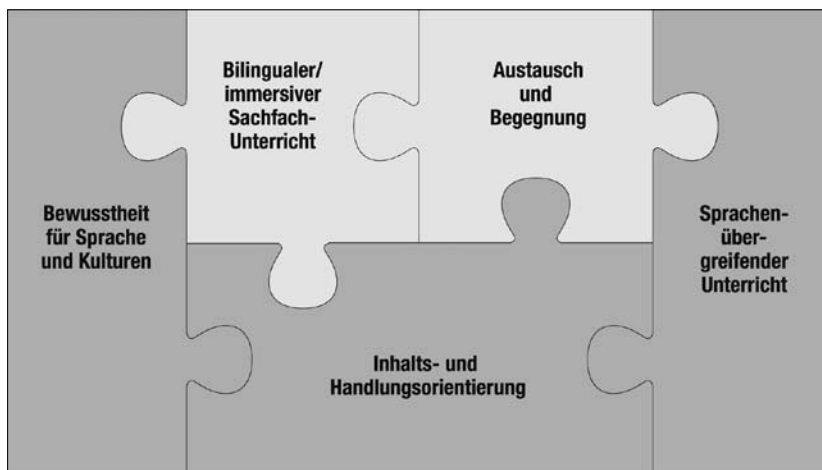
on in der Zielsprache zu verständigen. Sie hat eine positive Rückwirkung auf die Erstsprache. In der Lage zu sein, über sprachliche Mechanismen sowie die eigene und andere Kulturen nachzudenken, fördert eine positive Haltung zur Sprachen- und Kulturrenvielfalt und führt zum Abbau von Vorurteilen. Diese Offenheit, gepaart mit Techniken für das Sprachenlernen (Lernstrategien), legt die Basis für ein lebenslanges selbstständiges Weiterentwickeln des mehrsprachigen

Repertoires.“ (Lehrplan: 9)

Der Lehrplan schlägt als Orientierungshilfe auch Gestaltungsmöglichkeiten von guten Lernbedingungen im Unterricht vor, wie z.B. ein mehrsprachiges Repertoire aufbauen, authentische, anregende Materialien zum inhaltlichen Arbeiten nutzen, Grammatik und Wortschatz als Mittel, nicht als Selbstzweck lernen, ELBE-Aktivitäten auf jeder Stufe in den Fremdsprachenunterricht integrieren, durch Kooperation und Absprachen vorhandene Ressourcen nutzen, Zielklarheit und Methodenvielfalt anstreben, ein unterstützendes Lernklima schaffen, differenziert mit Fehlern umgehen und Erfassen und beurteilen der Kompetenzen.

„Auf einer praktischen, auf den Unterricht bezogenen Ebene bedeutet dies für die Unterrichtenden unter anderem, dass die Grundprinzipien der Didaktik der Mehrsprachigkeit bekannt sind und von allen geteilt werden, die Ziele und Inhalte des Unterrichts der verschiedenen Sprachen aufeinander abgestimmt werden, alle die Lehr- und Lernmaterialien der an ihrer Schule unterrichteten Sprachen

Abbildung 2: Passepartout Lehrplan, S. 8.



kennen, Kompetenzen, Lernstrategien und Techniken vernetzt aufgebaut und dieselben Bewertungskriterien angewandt werden.“ (*Didaktische Grundsätze*: 6)

Und letztlich äussert sich der Lehrplan zur Sicherstellung der didaktischen Kohärenz und zur Koordination und Kooperation zwischen Lehrpersonen, Schulleitung und Erziehungsdirektion.

5. Das Lehrmittel *Mille feuilles*

Für Französisch wird ein neues **Lehrmittel *Mille feuilles*** geschaffen, das durch die ganze Volksschulzeit hindurch eingesetzt wird und eine vertikale Kohärenz garantiert.

Ein neues Lehrmittel Englisch ist ebenfalls in Abstimmung zum Französischlehrmittel vorgesehen, so dass mindestens zwischen diesen beiden Fremdsprachen die horizontale Kohärenz gewährleistet wird, gewünscht wird auch eine Verbindung zum Deutschunterricht.

Die ersten der jährlich vier vorgesehenen *Magazines* sind bereits in 35 Klassen in drei Kantonen in Erprobung, was eine hohe Qualität und Praxisverträglichkeit garantiert. Die Lehrpersonen werden während der Erprobung weitergebildet und begleitet.

6. Perspektiven

Wir leben bereits in einer mehrsprachigen Gesellschaft, und Schule als mehrsprachige Institution könnte man sich künftig ungefähr folgendermassen vorstellen:

Sprachen und Kulturen des Individuums werden wahrgenommen, Austauschlehrpersonen und Austauschlernende trifft man im Schulhaus an, andere Sprachen werden nicht nur auf dem Pausenplatz gehört, sondern auch im Lehrerzimmer gesprochen und gemeinsam in der authentischen Kommunikation gebraucht, Sprach-

wechsel (*Code-switching*) ist üblich, HSK-Lehrpersonen (Heimatliche Sprachen und Kulturen) sind integriert, mehrsprachige Websites entstehen, in der Schulbibliothek stehen Bücher und Medien aus andern Ländern und Kulturen, es wird z. B. ein Sporttag auf Englisch durchgeführt und ein Musiktag auf Französisch, Kochen in der Hauswirtschaft geschieht zeitweise auf Italienisch und es wird ein Kurs in Schweizer Mundart angeboten u.a. Abschliessend ist zu erwähnen, dass zu den Gelingensbedingungen gut ausgebildete, motivierte Französischlehrkräfte gehören, an denen es leider zunehmend mangelt, da in den letzten Jahren Französisch in der Prioritätenliste der Bildungspolitikern nicht an erster Stelle stand. Die Anforderungen an die verfügbare Zeit von Lehrpersonen (Absprachen, Zusammenarbeit) und ihr sprachliches und didaktisches Können sind zudem hoch.

Anmerkung

¹ Unter *vertikaler Kohärenz* versteht man den lückenlosen Aufbau über die ganze Volksschulzeit hinweg, ohne Unterbruch bei den Schnittstellen z. B. von der Primarschule in die Sek. Stufe 1.

Unter *horizontaler Kohärenz* versteht man den inneren Zusammenhang aller Fächer in einem selben Jahrgang.

Literatur

- Candellier, M., Camilleri Grima, A., Castellotti, V., de Pietro, J.-F., Lörcz, I., Meißner, F.-J., Schröder-Sura, A. & Noguero, A. in Zusammenarbeit mit Molinié, M., Deutsche Fassung: Meißner, F.-J. & Schröder-Sura, A. (2009). *RePa Referenzrahmen für plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen*. Graz: Europäisches Fremdsprachenzentrum. (<http://carap.ecml.at/Resources/tabid/425/language/fr-FR/Default.aspx>)
- Däscher, M., Flükiger, S., Gerber, R. & Saudan, V. (2010). *Passepartout. Lehrplan Französisch. Lehrplan Englisch. Projektversion*. Basel: Werner Druck. (www.passepartout-sprachen.ch)
- EDK. Harmons-Konkordat (14. Juni 2007). *Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule*. Bern. (www.fdp.ch/platform/content/element/93005/080501%20Faktenblatt_Harmons.pdf)

EDK (2004). *Sprachenunterricht in der obligatorischen Schule: Strategie der EDK und Arbeitsplan für die gesamtschweizerische Koordination*. Bern. (http://edudoc.ch/record/30008/files/Sprachen_d.pdf)

Europäische Kommission. Generaldirektion Bildung und Kultur (2010). *Allgemeine und berufliche Bildung in Europa: Unterschiedliche Systeme, gemeinsame Ziele für 2010*. (www.cebs.at/documents/MehrsprAmbitionen.pdf)

Furrer, H. (2009). *Das Berner Modell. Ein Instrument für eine kompetenzorientierte Didaktik*. Bern: hep Verlag AG.

Hutterli, S. & Stotz, D. (2009). *OECD Länderbericht der Schweiz: Die Bedeutung der Sprache. Bildungspolitische Konsequenzen*. (<http://verein.ecml.at/OECD/CERI/Regionalseminar2009/L%C3%A4nderberichte/tabid/105/Default.aspx>)

Kelly, M., Grenfell, M., Allan, R., Kriza Ch., & McEvoy, W. (2004). *Europäisches Profil für die Aus- und Weiterbildung von Sprachenlehrkräften: ein Referenzrahmen*. Southampton, UK: University of Southampton.

Manno, G. & Klee, P. (2009). Eine Analyse des Lehrmittels *Young World* - Bericht aus dem Atelier Ostschweiz. *Babylonia* 4/2009, 26-32.

Passepartout, AG Rahmenbedingungen (2008). *Didaktische Grundsätze des Fremdsprachenunterrichts (FSU) in der Volksschule*. (www.passepartout-sprachen.ch/de/inhalt/didaktik.html)

Saudan, V. & Sauer, E. (2008). *Aspekte einer Didaktik der Mehrsprachigkeit: Vorschläge zur Begrifflichkeit*. (www.passepartout-sprachen.ch/dms/.../pdf/AspekteDidPP20090119.pdf)

Studer, Th. & Wiedenke, E. (2008). *Lingualevel. Instrumente zur Evaluation von Fremdsprachenkompetenzen 5.-9. Schuljahr*. Bern: Schulverlag plus AG.

Trim, J., North, B., Coste, D. & Sheils, J. (2001). *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. München: Langenscheidt Verlag.

Weinert, F. E. (2001). Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In Weinert, F. E. (Hrsg.). *Leistungsmessungen in Schulen* (pp.17-31). Weinheim und Basel: Beltz.

Werlen, E. (2006). Neuland Grundschul-Fremdsprachenunterricht. Empirische Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung *Fremdsprachen in der Grundschule* in Baden-Württemberg. *Babylonia*, 1/2006, 10-16.

Christine Le Pape Racine

ist Fremdsprachendidaktikerin an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW), verantwortlich für die Professur Französischdidaktik und ihre Disziplinen an der Primarstufe, in Solothurn. Ihr Spezialgebiet ist der immersive (bilinguale) Unterricht. Sie ist Präsidentin der APEPS (Association pour l'enseignement plurilingue en Suisse).